

Sehr geehrte, liebe Havixbecker und Havixbeckerinnen,
Geschwister im Glauben!

Darf ich Sie so nennen, da ich mich inzwischen schon wie eine Havixbeckerin fühle! Die Menschen, denen ich hier in Havixbeck begegne, sind mir schon ein bisschen ans Herz gewachsen. Es erleichtert meine Arbeit sehr, dass mir sehr viel Wohlwollen und Vertrauen entgegengebracht wird. Herzlichen Dank, dass Sie mir den beruflichen Ortswechsel und damit auch einen gewissen Neuanfang leicht gemacht haben.

Wir haben uns versammelt in ökumenischer Verbundenheit zu Beginn des neuen Jahres, um uns zu vergewissern, dass wir festen Grund haben, auf dem wir ins neue Jahr schreiten können. Gott ist für uns wie ein schützender Fels und eine feste Burg. Wenn wir angefochten werden, ist er uns sichere Zuflucht.

So beteten wir im Psalm.

Uns wird die Chance des Neubeginns von Gott geschenkt. Im Gleichnis vom Feigenbaum, der keine Früchte trägt, will Jesus uns Mut machen, nicht immer gleich aufzugeben, sondern den Neuanfang zu suchen.

Nicht immer läuft alles rund beruflich und privat oder in den Gruppen, in denen sie sich ehrenamtlich engagieren. Manchmal braucht es viel Geduld miteinander und Verständnis füreinander, um das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, um kleine Erfolge verbuchen zu können. Wenn Gott uns immer wieder die Chance zum Neuanfang schenkt, sollten wir es ihm gleich tun, niemanden gedanklich verurteilen, niemanden abschreiben, sondern den Mut finden, wieder aufeinander zuzugehen und einen gemeinsamen Neuanfang zu suchen.

Leben heißt: immer wieder neu anfangen. Es kann als ein Muss empfunden werden. Wir **müssen** ständig neu anfangen.

Kennen Sie das Gefühl bzw. die Gedanken: Es ist alles umsonst, es ist einfach nur mühsam, es bringt nichts! Ich möchte aufgeben. Dieses ständige vergebliche Mühen macht mutlos.

Leben heißt: immer wieder neu anfangen. Es kann auch als Chance gesehen werden. Wir **dürfen** neu anfangen.

Wir bekommen immer wieder neu die Chance, es anders und besser zu machen. Und wenn es beim ersten und zweiten Mal nicht klappt, dann sicher beim dritten oder vierten Neubeginn. Die Kraft dazu wird uns vom Geist Gottes geschenkt. Was uns Christen den Optimismus gibt, nicht mutlos zu werden, sondern es ständig neu zu versuchen, das ist die Hoffnung, die Gott durch seinen Heiligen Geist in uns wach hält.

Das ist kein einfaches „Es wird schon gut gehen!“ Nein, diese Hoffnung kommt aus der Mitte unseres Glaubens. Jesus Christus ist unsere Hoffnung. Er hat durch seinen Tod und seine Auferstehung uns den Weg zum Leben erschlossen und nicht nur zum ewigen Leben, sondern zur Fülle des Lebens in unserem Alltag. Jeden Tag dürfen wir, mit ihm verbunden, reich werden an Hoffnung.

Ich kenne Situationen, in denen ich das Gefühl habe, dass gar nichts mehr geht, dass ich „mit meinem Latein am Ende bin“, wo es in meinen Augen keinen Ausweg mehr gibt, wo ich keinen Weg sehe, den ich gehen kann. Dann kann ich nur noch hoffen. Das auszuhalten, selbst nichts tun zu können, ist nicht so einfach.

Wenn ich in solchen Situationen nicht verzweifle, sondern mein Vertrauen auf Gott setze, dass er den Weg kennt und dass er mir hilft, ihn zu finden, ist das der Ernstfall des Glaubens und eine Bewährungsprobe meiner Hoffnung und meiner Liebe.

Auch Leid bekommt Sinn, wenn ich es im Zusammenhang mit Jesu Kreuz und Leid sehe. Ich kann dieses Leid mit ihm tragen.

Wenn ich in schweren Situationen meines Lebens vertraue, dass Gott den Sinn kennt, wenn ich mich ihm mit meinen Sorgen und Nöten anvertraue, dann steckt er mir ein Hoffnungslicht an, damit ich die nächsten Schritte gehen kann. Mit diesem Hoffnungslicht in der Hand kann ich meinen Weg finden. Ich brauche dazu kein Flutlicht. Wenn Gott den Weg kennt, dann ist es gut. Ich kann mich seiner Führung anvertrauen, und dann reicht dieses kleine Hoffnungslicht.

So bleibt unser Glaube in Bewegung. Er ist nie fertig. Gott schickt uns immer wieder neue Herausforderungen. Unser Leben mit Gott wird nie langweilig.

Er bringt uns immer wieder auf Trab. „Leben ist Hoffnung im Vollzug.“ Diesen Ausdruck fand ich bei Benedikt XVI. „Leben ist Hoffnung im Vollzug.“ Ohne Hoffnung kann der Mensch nicht leben. Christ sein geht nicht ohne Hoffnung. Sie ist eine christliche Tugend.

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes. (Röm 15, 13)

Ist das nicht eine geniale Zusage, die uns aus dem Römerbrief überliefert ist? Daraus lebten die ersten Christen. Daraus dürfen wir leben. Dieses Wort gilt uns heute. Unser Gott ist ein Gott der Hoffnung, der uns Freude und Frieden schenkt. Das kostet schon was, seine Hoffnung auf Gott zu setzen. Erfahrungen von Ängste und Not gehören zum menschlichen Leben. Nehmen wir die Herausforderungen, die Gott uns in unserem Alltag schickt, an, in der Hoffnung auf seine Hilfe, dann erwächst uns daraus Freude und Frieden.

Uns ist verheißen:

Wir werden reich an Hoffnung, an Freude und Frieden. Das ist keine oberflächliche Freude, kein oberflächlicher Friede. Das geht in die Tiefe. Hoffnung, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Zu hoffen kann anstrengend werden. Wie sehr erhoffen sich Eltern, die ein Kind erwarten, dass dieses Kind gesund zur Welt kommt, dass bei der Geburt auch alles gut geht. Welche Freude und wie viel Frieden dürfen sie spüren, wenn sie das Neugeborene in den Armen halten.

Die Kraft zum Glauben und Vertrauen schenkt uns der Heilige Geist. Der Geist Gottes kann am besten da wirken, wo er offene Herzen, manchmal auch verwundete Herzen findet. Überall dort, wo der Mensch sich ohnmächtig und auf Hilfe angewiesen fühlt, da kann der Geist Gottes wirken.

Die Apostel haben das erfahren, als sie nach dem Tod Jesu hilflos waren und nicht wussten, wie es mit ihnen und der Botschaft Jesu weitergehen sollte. Sie waren einmütig versammelt und hofften auf Gottes Hilfe. Das war die Sollbruchstelle, die Einbruchstelle für das Wirken des Heiligen Geistes.

Das Mädchen aus Nazareth hat das Wirken des Geistes Gottes erfahren. Ganz ohne menschliche Absicht, wurde sie erwählt, Mutter Jesu zu werden. Die Hoffnung auf das Kommen des Messias brannte in ihrem Herzen.

Wer Hoffnung hat, hat Zukunft. Wer Hoffnung hat, lebt anders. Wer Hoffnung hat, dessen Leben läuft nicht ins Leere, der vertraut, dass Gott alles zum Guten lenkt.

Gehen wir mit Hoffnung im Herzen und mit dem Rückenwind des Heiligen Geistes in das neue Jahr. Vertrauen wir uns Gottes Führung an. Er beginnt immer wieder neu mit uns und steckt uns ein Hoffnungslicht an, damit wir den Weg nicht verfehlen.